Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 5 (1919)

Heft: 31

Artikel: Drei Hauptschäden der modernen Schule [Schluss]

Autor: Egger, J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 26. Jahrgang.

sür die Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, prof., Cuzern, Billenfir. 14

Drud und Bersand burch die Geschäftsfielle Eberle & Ridenbach, Ginsiebeln.

Jahres preis Fr. 7.50 — bei ber Post bestellt Fr. 7.70 (Ched IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Breis ber 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Drei Hauptschähen der modernen Schule. — 1. August. — † Dr. P. Gregor Koch O. S. B., Einsiedeln. — Schulnachrichten. — Preßsond. — Lehrerzimmer. — Inserate. **Beilage:** Mittelschule Nr. 5 (philologisch-historische Ausgabe).

Drei Hauptschäden der modernen Schule.

Bon Dr. P. J. B. Egger, O. S. B., Rektor, Sarnen. (Schluß.)

3. Laisierung.

Das schwerste Uebel der modernen Schule ist aber die Laisierung der Schule. Dies Bestreben, die Schule zu laisieren, will sagen, zu entchristlichen, stammt erst aus der neuesten Zeit. Noch der westfälische Friede vom Jahre 1648 hat die Schule ausbrücklich als Annexum ecclesiæ, als zum Bereiche der Kirche gehörig, anerkannt. Aber im Prinzip war die Laisierung der Schule schon durch die sogenannte Reformation gegeben. Die Reformation ist ihrem innersten Wesen nach Laisierung der Religion. Nicht mehr der geweihte Briefter, sondern der Laie ist Hüter und Verkünder der Wahrheit. Im modernen Protestantismus ist diese Laisierung, b. h. Berweltlichung, so weit fortgeschritten, daß er vom Christentum nur mehr den Namen hat. In der Schweiz war es einem ehemaligen reformierten Pfarrer, Bundesrat Schenk, vorbehalten, seine ganze Kraft für die Laisie= rung der Schule einzusepen, und die Motion Anellwolf, die voriges Jahr so viel Staub aufgewirbelt hat, stammt ebenfalls von einem reformierten Pfarrer.

Aber als System stammt die Laisierung der Schule erst aus der neuesten Zeit. Sie

nahm ihren Ausgang von England, machte den Weg über Frankreich nach Deutschland und von da in die Schweiz. Lord Shaftesbury (1661—1713) war es, der zuerst den Sah verkündete, es könne einer ohne Religion ein ebenso guter Mensch und Bürger sein, wie mit Religion. Seine Nachbeter haben dann diesen Satz erweitert und gesagt: Religion ist ein Hemmschuh für den Menschen, weil sie ihm Vorschriften gibt, weil sie seine Freiheit unterbindet, weil sie ihm seine physischen und geistigen Rräfte nicht ungehindert auszuwirken erlaubt, die Religion ist darum auch ein Demmschuh für den Staat, für den Fortschritt der Kultur. Darum heraus mit der Religion aus dem Staate, aus der Familie, aus der Schule! Und in der Tat, in den modernen Staatsverfassungen kommen nicht mehr die zehn Gebote Gottes und die Grundsäte des Christentums zum Ausbruck, sondern die Grundsäte der französischen Revolution, die sogenannten Menschenrechte, die Grundsäte der Humanität, des reinen Menschentums. Wenn von der Religion in den modernen Staatsverfassungen noch die Rede ist, so dient das mehr als Dekoration und um die gutgesinnten Bürger nicht ganz topfscheu zu ma-

Denn was nütt ber Name Gottes und das Wort Religion in der Staatsverfassung, wenn man die Kirche, die Dienerin Gottes und der Religion verfassungsgemäß aus der Schule ausschließt? Wo soll die Jugend ber Kirche zugänglich sein, wenn nicht in der Schule? Im Gotteshaus, sagt Der Kirche ureigenste Domäne ist man. das Gotteshaus, die Sakristei, darüber hinaus hat sie nichts zu schaffen. Aber wenn die Kirche die Jugend in der Schule nicht mehr hat, so hat sie selbe auch im Gottes= haus nicht mehr. Je mehr die Kirche von ber Schule zurudgebrängt wird, befto leerer Frankreich redet wird das Gotteshaus. diesbezüglich eine deutliche Sprache.

Daß es in Zukunft, wo die Weltfreimaurerei am Ruder ist, nicht besser werden wird, baran ist gar nicht zu zweifeln. Hat man ja schon in der Schweiz die Unverfrorenheit gehabt, an den Bundesrat die Aufforderung zu richten, die Streichung des Namens Gottes, des Allmächtigen, aus der Bundesverfassung zu verlangen. Die Che hat man ihres sakramentalen Charakters beraubt, sie laisiert, sie zu einem einfachen Vertrag herabgewürdigt. Mit frevler Dand hat man sich am heiligsten Institut der menschlichen Gesellschaft vergriffen, an der Einheit und Unauflöslichkeit der Che, hat das Wort Gottes in den Wind geschlagen: "Quod Deus conjunxit, homo non separet, mas Gott verbunden hat, foll ber Mensch nicht trennen." Der Sozialismus hat aus dieser staatlichen Auffassung der Ehe seine Konsequenzen gezogen, er sieht in der traditionellen Che ein unnatürliches und darum unmoralisches Verhältnis und predigt die wilde Ehe und die freie Liebe.

Und nun die wichtige Feststellung! Auf dem Gebiete des Staates und der Familie find die modernen Ideen bereits verwirklicht: Der Staat ist laisiert, und durch die Verweltlichung der Che ist auch bie Familie laifiert. Auf dem Gebiete der Schule aber tobt der Kampf noch fort und dieser Kampf wird nicht zur Ruhe kommen, bis man auf bem Gebiete ber Schule bie Laisterung ebenfalls vollständig durchgeführt In Frankreich ist bas bereits ber Fall, in Deutschland arbeitet man schon seit Jahren an der Einheitsschule, d. h. Deiden und Juden, Katholiken und Protestanten sollen den gleichen Unterricht genießen. Die Religion soll aus dem Unterricht entweder ganz ausgeschaltet, oder als traft- und saftloser Moralunterricht erteilt

werden nach dem Rezept: "Ob Jud oder Christ oder Hottentott, sie glauben doch an einen Gott." In der Schweiz gibt man dem Kinde nur einen anderen Namen und spricht von staatsbürgerlicher Schule. Welches aber für das Wohl und für den Bestand des Staates die richtige Schule ift, die traditionelle, christliche oder die neuheidnische, staatsbürgerliche Schule, das haben die letten Novembertage mit hand= greiflicher, allen faklicher Sprache ad oculos demonstriert, indem die katholischen Luzerner, Freiburger und Urkantönler in die Städte ziehen mußten, um die bon der religionslosen staatsbürgerlichen Schulegroß= gezogene Revolution zu beschwören und darniederzuhalten. Wenn die Frage der staatsbürgerlichen Schule gegenwärtig auch ruht, weil politische, finanzielle und Magenfragen im Vordergrund stehen, sie wird später wieder auftauchen, so sicher, als die Laisierung von Staat und Familie nur halbe Arbeit ist, so lange die Schule nicht Darum heißt es vollständig laisiert ist.

Gewehr bei Fuß halten.

Daß die Religion schlecht wegtommt, wenn der moderne Staat in Schulsachen reglementiert, liegt auf der Hand. Denn der moderne Staat will vom Christentum nichts wissen. ist der setzte und tiefste Grund des abge= laufenen Weltkrieges, und das ist der lette und tiefste Grund, warum es zu keinem Frieden tommt. Wenn man die Friedensverträge auch unterzeichnet, so geschieht es unter Protest und mit blutendem Bergen. Der physische Krieg ist zwar beendet, aber der moralische Krieg dauert in ungebrochener Leidenschaft fort, durch die Nationen geht ein Riß, wie er vielleicht noch nie dagewesen in der Geschichte. Das Chriftentum, welches die Völker glücklich gemacht hat und allein wieder glücklich machen könnte, scheint für die "Friedensmänner" in Paris nicht zu existieren. Im Londoner Vertrag wurde die Mitwirkung des Papstes am Zustandekommen des Weltfriedens ausgeschlossen. Das monumentale Friedensschreis ben Benedikts XV. wurde von der Entente nicht einmal beantwortet. Und gegenwärtig gibt man uns geradezu einen Anschaus unasunterricht in Paris, daß der moberne Staat religionslos ift. Da zeigt sich das moderne Heidentum viel tiefer stehend, als das alte. Im alten Heidentum hat man jede wichtige Staatsaktion mit Gebet und Opfer begonnen und beschlossen. Der Staat

war offiziell religiös. Nach Sotrates-Platon ist die Religion geradezu die Grundlage der Jugenderziehung und des Staates. Nach Aristoteles gilt die erste Sorge des Staates der Religion. Das griechische Wort spondé, Waffenstillstand, erinnert an eine religiöse Beremonie, man hat den Göttern zur Beträftigung des Waffenvertrages eine Opferspende gebracht. In Paris aber, wo man das Schicksal der Welt auf Jahrhunderte hinaus bestimmt, ist von einem religiösen Akt keine Spur. — Der Mensch ist mündig geworden, sagt man, und braucht sich nicht mehr am Gängelbande eines übernatürlichen Gottes führen zu lassen. Ja der Mensch ist mündig geworden, aber nur, um den Menschen zu zerfleischen und in unversöhnlichem, teuflischem Neid und Haß zu verfolgen. Ich fürchte sehr, daß man auf das Weltfriedensgebäude zu Paris die Worte des Propheten schreiben muß: "Nisi Dominus ædificaverit domum, in vanum laboraverunt, qui ædificant eam, wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten die Bauleute vergebens." Das moderne Chaos ist eine traurige Frucht der religi= onslosen Schule. Es fehlt das Band, das die Menschen unter sich und die Menschen und Bölker mit Gott verbindet, es fehlt das "Vater Unser", die Huldigung an Gott, "von dem jede Baterschaft ausgeht im Himmel und auf Erden". Die Männer, welche der Welt den Frieden geben sollen, sind durch die religionslose Schule hindurchgegangen, sie kennen jenen wichtigsten Faktor im Menschen und Völkerleben nicht oder wollen ihn nicht kennen, der den Ginzel= menschen und die Bölker allein pazifizieren kann, das Christentum, die Religion des Friedensfürsten. Reine Staaten und Bölker= ordnung wird bon halt und Dauer fein, die auf dem beweglichen Sande menschlicher Meinungen und "Prinzipien" ruht, mögen selbe auch von den schlauesten und klügsten Diplomaten erdacht und ersonnen sein, sondern nur jene Bölker- und Staatenordnung wird von Halt und Dauer sein, die erstellt ist auf den Quadern des Gottes- und Christusglaubens nach dem Sate des hl. Paulus: "Ein anderes Fundament kann niemand legen, als jenes, welches bereits gelegt ist, Christus Jesus."

Die moberne Schule sucht der Religion ihre gründliche Verachtung dadurch zu bezeugen, daß sie selbe entweder ganz aus dem Lehrplan ausschließt oder doch als fastultativ, d. h. als Wahlsach erklärt, das der

Schüler besuchen kann ober auch nicht. Und um zu zeigen, daß die Religion nicht ein wissenschaftliches Fach ist wie jedes andere und deshalb nicht in die Schule hineingehört, ist man in lächerlicher Borniertheit so weit gegangen, für den Religionsunterricht ein Zimmer im Schulhaus zu verweigern. Der Religion, der Mutter und Pflegerin der Künste und Wissenschaften, hat man den Zutritt in das von ihr ge-

gründete Haus verwehrt. Ein solches Vorgehen ist nicht nur pietätlos, sondern auch unhistorisch und unphilosophisch und darum unwis= senschaftlich. Denn die Religion ist ein innerstes Bedürfnis der menschlichen Natur. Der Mensch ist nicht bloß ein animal sociale, sondern ebenso ein animal religiosum, er hat nicht bloß die Anlage für die Gesellschaft, sondern auch für die Religion in sich, ein religionsloser Staat steht bloß im Eehirn ungläubiger Philosophen, auf Gottes Erdboden ist bisher noch keiner ge= standen und wird auch keiner stehen, weil nach einem schönen Worte Homers die Menschen nach der Gottheit "ben Mund offen halten", d. h. nach ihr sehnsüchtig Bei allen Bölkern, selbst bei verlangen. den untultiviertesten, wirkt sich der religiöse Trieb mit elementarer Gewalt aus. ist die religiöse Frage nicht auch im modernen Leben die alles beherrschende? 280= her dieser wütende Haß gegen alles, was religiös heißt ober auch nur ans Religiöse erinnert? Hat nicht Goethe, dem sonst die Religion so ziemlich Hekuba war, seiner besseren Menschennatur folgend, den Ausspruch getan: "Das einzig wahre und tiefste Thema der Weltgeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Konflikt zwi=

schen Glauben und Unglauben."? Und wirft die Religion nicht auf alle anderen Wissenschaften und Schulfächer Licht und löft die großen Rätsel des Lebens, die tiefften Fragen, welche Woher die jedes Menschenherz bewegen? Welt, wer ist der Schöpfer der Welt? Woher der Mensch, was ist Sinn und Zweck Wohin geht der des Menschenlebens? Mensch, ist bas Grab die lette Station oder nur eine Etappe des Menschendaseins? Ragt der Mensch über diese Zeitlichkeit hinaus, hinein in eine unsichtbare Welt, in die Ewigkeit? Hat der hl. Hieronymus recht, wenn er seinem Freunde Heliodoros zuruft: "Quid agis frater in sæculo, qui major es mundo, was machst du Bruder

in der Welt, der du größer bist als die Welt?" Der Mensch ohne Religion gleicht jenem "Jünglingmann", von dem Heinrich Heine singt:

"Am Meer, am wüsten, nächtlichen Meer Steht ein Jünglingmann, Die Bruft voll Wehmut, das Haupt voll Zweifel, Und mit düstern Lippen fragt er die Wogen:

O löst mir das Ratsel bes Lebens, Das qualvoll uralte Kätsel, Worüber schon manche Häupter gegrübelt, Häupter in Hieroglyphenmüßen, Häupter in Turban und schwarzem Barett, Perückenhäupter und tausend andere Arme schwizende Menschenhäupter — Sagt mir, was bedeutet der Mensch? Woher ist er kommen? Wo geht er hin? Wer wohnt dort oben auf goldenen Sternen?

Es murmeln bie Wogen ihr ewiges Gemurmel, Es weht ber Wind, es fliehen die Wolfen, Es blinken die Sterne gleichgültig und kalt, Und ein Narr nur wartet auf Antwort."

Der Mensch ist ein geborener Metaphysiter, ein "rastloses Ursachentier". Nur die Religion kommt diesem metaphysischen Bedürfnis des Menschen entgegen, indem sie ihm die Welträtsel löst. den Katechismus wird das Kind mit einer Philosophie, mit einer Lebensweisheit aus= gestattet, um die es ein Platon und Ari= stoteles beneidet hätten. Alle modernen Irrtümer beruhen auf einer falschen Auffassung des Wesens Gottes, des Menschenund der Welt. Eine Philosophie kann nur dann auf Wahrheit Anspruch erheben, wenn sie eine richtige Auffassung von dieser Trias Gott, Mensch und Welt sind die Die mo= Angelpunkte jeder Philosophie. dernen Häresien des Liberalismus, Sozialismus und der Freimaurerei beruhen auf einer falschen Auffassung des Menschen. Sie sehen den Menschen nicht als ein verdorbenes Wesen, sondern als vollkommenes "Alles, was von der Natur Geschöpf an. kommt, ist gut," sagt Rousseau, der Bater des modernen Naturalismus und Liberalis= mus. Der Katechismus aber sagt: menschliche Natur ist verdorben, der Verstand ist verdunkelt, und der Willé zum Bösen geneigt." Dieser Sat hat nicht nur religiöse, sondern auch eminent wissenschaftliche Bedeutung, denn nur an Pand dieses Sapes ist das Einzelleben des Menschen und das Gesamtleben der Mensch= heit begreiflich. Der Sat von Rousseau aber

verkennt die Menschennatur ganz und gar. Er ist auch schuld an dem bereits oben besprochenen Irrtum der modernen Pädagosgik, daß die Schule nur zu unterrichten, nicht aber zu erziehen braucht. Denn wenn der Mensch von Natur aus gut ist, wozu soll er dann noch erzogen werden. Es ist unbegreislich, wie diese Auffassung bes Genser Philosophen, die jeder Lebensersahrung so ins Gesicht schlägt, zu einem grundlegenden Axiom der modernen Pädagogik hat werden können.

Die Auffassung der Bölker über das Wesen der Dinge spiegelt sich in der Sprache der Völker wieder. Nun haben wir im Deutschen das Wort Erziehung. ziehung bedeutet wie der lateinische Aus= druck educatio ein Herausziehen des Menschen aus einem unwürdigen Zustand, eine Veredlung, eine Höherführung bes Menschen. Konkret gesprochen bedeutet das Wort Erziehung das Herausziehen des Menschen aus dem Zustand der Sünde in den Zustand der Gnade, die Befreiung des Menschen von der Anechtschaft der sinnlichen Triebe, die Wiederherstellung der sittlichen Ordnung im Menschen, daß im Menschen nicht das Niedere über das Höhere die Herrschaft führe, sondern daß die von Gott bestimmten Seelenkräfte, der Verstand und der freie Wille die Führung bewahren im Reiche der Seele. Zum gleichen Schluß führt das griechische Wort Pädagogie und Babagogit. Das Wort Babagogie heißt Kinderführung und der Ausdruck Pädagogik bezeichnet die Kunst der Kinderführung. Mit diesen beiden Worten ist die ganze Theorie Rousseaus von ver Vollkom= menheit und Harmlosigkeit der Menschennatur über den Paufen geworfen, ebenso die verwandte Anschauung Kants von der Autonomie des Menschen. Der Mensch bedarf der Führung auf seinem Lebensweg. Er muß herausgeführt werden "aus der Finsternis der Sünde in das wunderbare Licht der Gnade". Diese Führerin des Menschen auf dem Lebenswege aber ist die Religion. So kommt also der Religion eine wesentliche, eine "führende" Rolle in der Erziehung und im ganzen Leben des Menschen zu. Von einem Menschen, ber nicht erzogen, d. h. ein Spielball seiner Leidenschaften ist, sagt der Bolksmund: Dieser Mensch hat keinen Fuhrmann." Dieser Fuhrmann im Menschenleben ist die Religion. Es heißt also die menschliche Ratur vollständig verkennen und ganz un=

wissenschaftlich handeln, wenn man die Religion aus der Schule entsernen, d. h. die Schule laisieren will.

Wir sind mit unseren Aussührungen, die wir nicht aus Büchern, sondern aus der Ersahrung und aus einer gesunden Philosophie geschöpft haben, zu Ende. Wir haben drei Pauptschäden der modernen Schule kennen gelernt: Die Ueberbürdung, die Intellektualisierung und Laisierung. Der Fächerkatalog der modernen Schule hat allerdings auch seinen Vorteil. Er erweitert den Gesichtskreis des Schülers und führt ihn in die verschiedensten Wissenszweige ein. Aber indem der Gesichtschäfläche eingestellt wird, wird er oberflächlich. Was die moderne Schule an Weite bietet,

vierliert sie an Tiefe, das intensive Studium leidet auf Rosten des extensiven. Die Intellektualisierung verkennt das Wefen ber Schule und bes Menfchen. Der Mensch ist nicht bloß Verstand, sondern auch Wille, Derz und Gemüt. Schule muß ben Menschen in seiner Evtalität erfassen, sonst bildet sie ihn einseitig. Rern und Stern ber Schule ist aber die Religion, nicht nur in padagogischer, sondern auch in wissen= schaftlicher Beziehung. Ohne die Religion ist die Schule, die doch ein Rosmos, b. h. ein geordnetes einheitliches Gebilbe fein foll, ein Chans, b. h. ein Durcheinander, weil ihr bie Seele, ber bertnüpfende und zusammenhaltende Mittelpunkt fehlt. Die Laisierung ist also ber schwerste Schaben ber mobernen Schule.

1. August.

Morgen ist der erste August, ein vaterländischer Gedenktag ersten Ranges. Wir wollen ihn seiern als Danksest für Gotztes allmächtigen Schut, der während den Jahren des Weltkrieges in besonders auffallender Weise über unserm lieben Vaterlande gewaltet und es vor den Schrecknissen des Völkermordes und der Länderverheerung gnädig bewahrt hat. Uns Schweizern ziemt nicht der Jubel über errungene Siege, nicht der Protestschrei über erlittene Vergewaltigung — uns ziemt der Dank, der heiße Dank gegen Gott!

An uns Lehrern ift es, die Jugend in die hohe Bedeutung unserer Tage einzuführen, sie aufmerksam zu machen auf die wuchtigen Ereignisse der Gegenwart, die kein Reich mehr unangetastet und keine Fürstenkrone unberührt läßt, die alte Staaten verschwinden und neue entstehen sieht, sie vertraut zu machen mit einer Zeit, in der die Menschheit nach neuen Idealen und neuen Formen ringt, jene Menschheit, bie aus tausend Wunden blutet und doch nicht anders gesunden kann als am Kreuzesholz Jesu Christi. Die Schar derjenigen, die treu und unentwegt zur Fahne Jesu Christi stehen und fie einer harrenben Menge vorantragen ist klein im Verhältnis zum Heer der andern, die unaufhörlich ihr "Crucifige!" schreien und ihr Glud in der Berstörung, ihre Befriedigung in der Bernichtung suchen.

Es ist teineswegs bantbar, gegen biesen aroken Strom bes neuen Weltgeistes zu

schwimmen. Allein das kann und darf uns katholische Lehrer nicht hindern, mutig und furchtlos die Rreuzesfahne andern voranzutragen. Dann, aber nur dann, erfüllen wir auch unsere Bürgerpflicht Denn unser liebes Schweizerland barf nicht in ben großen Strubel ber Umwälzung hinein und von ihm fortgeriffen werben. Die Notwendigkeit einer solchen Umwälzung fehlt bei uns vollständig. Wonach andere erft noch ringen, besitzen wir seit Jahrhunderten: eine echte Demofratie, die glückliche Berbinbung zwischen Stadt und Land und einen Bölkerbund im kleinen, ber die Kultur dreier Raffen in ein einheitliches Ganzes zusammenfaßte und dadurch zu einem hort wahrer Frei-heit wurde. Darum muß das Schweizervolt jenes frembländische Gewächs ablehnen, bas eine Gruppe unzufriebener Elemente uns bescheren möchte.

Gott hat unsern Schweizerbund gesegnet, er ist der erste Eidgenosse. Seit den Tagen des ersten Schweizerbundes hielt er seine schützende Dand über der kleinen Alpenrepublick, auch dann, als die Not groß und der Untergang nahe war. Ihm wollen wir dienen, ihm geloben wir, — denen die Erziehung der Jugend anvertraut ist — daß wir ein gottessürchtiges Geschlecht heranbilden wollen. Dann sind wir wahre Patrioten, auch wenn wir ohne große äußere Kundgebungen den ersten August dieses Jahres ins Meer der Ewigkeit hin-

übereilen lassen.